

Harald Seubert

—

**Max Weber
interkulturell gelesen**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Jan D. Reinhardt und Ina Braun

Band 101

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen

Prof. Dr. Claudia Bickmann

Prof. Dr. Horst Dräger

Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis

Prof. Dr. Richard Friedli

Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt

Prof. Dr. Wolfgang Gantke

Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen

Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle

Prof. Dr. Wolfgang Klooß

Prof. Dr. Peter Kühn

Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras

Prof. Dr. Karl-Wilhelm Merks

Prof. Dr. Jürgen Mohn

Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas

Prof. Dr. Alois Wierlacher

Max Weber
interkulturell gelesen

von
Harald Seubert

Traugott Bautz
Nordhausen 2006

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zeichnung von Birgit Hill
Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2006

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 3-88309-279-7
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml



MAX WEBER

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	9
I. Vita als Tragödie in der Zeit.....	11
1. Konstanten und Probleme der Deutung	11
2. Verläufe	15
3. Ausblicke	27
II. Die naturale Grundlage der Kultur: Agrargeschichte zwischen Antike und Moderne – die Börse als Signatur eines Umbruchs	31
1. Römisches Imperium und Ackergeschichte	32
2. Webers Börsenschriften: Ehre und gehegter Markt	37
3. Die Landarbeiterfrage als nervus probandi kapitalistischer Rationalisierung	38
III. Die These und ihre Instrumentierung: Protestantische Ethik und der okzidentale Sonderweg des Kapitalismus.....	41
IV. Erfahrene Wirklichkeiten: Reisen und Politik als Schlüssel zu Webers interkultureller Optik	48
1. Italienische Reisewege	48
2. Amerika – Hast du es besser?	49
3. Rußland: Religiöses Charisma und Revolution	53
V. Einheit und Vielheit von Max Webers Wissenschaftslehre: Eine Orientierung für interkulturelle Forschung?	59
1. Der Lehrgehalt	59
2. Die Umstände.....	66

Inhaltsübersicht

3. Fanal im Zeitenbruch: Die Rede ›Wissenschaft als Beruf‹.....	69
VI. Parergon und Exempel: Webers Musiksoziologie	72
VII. Zwischen den Welten: Max Webers Religionssoziologie	96
1. Herrschaft und Charisma: Der unumgängliche Übergang zur Religion	96
2. Max Webers Religionssystematik in interkultureller Lesart	98
Epilog	131
Der Autor und das Buch.....	133

Vorwort

Die Wirkung Max Webers reicht so weit wie die Problematik einer Moderne, die sich des Erbes der philosophischen Überlieferung bewußt ist. Von besonderem Gewicht ist sie deshalb auch im Fokus einer interkulturellen Fortschreibung der ›Philosophia perennis‹.

Man muß in diesem Zusammenhang Nachsicht haben, daß der Verfasser der Weber-Monographie in der einschlägigen Reihe bislang kaum in der Max Weber-Forschung hervorgetreten ist. Er liest als Philosoph und Historiker Max Webers Schriften mit nicht nachlassender, eher noch zunehmender Faszination. Sie sind ihm weniger ein abgeschlossenes Theoriesystem, als eine Perspektive, durch die er meint, manches besser und klarer zu sehen. Daher steht er tiefer in der Schuld der zunehmend profilierten und differenzierten Max Weber-Forschung als ein dezidiertes Weberianer. Auf unterschiedliche Seiten und Fronten kann und will er sich allerdings nicht schlagen. In diesem Horizont ist die vorliegende interkulturelle Relektüre entstanden.

Sie dankt vieles den intensiven Gesprächen, die ich mit Michael Stürmer und Manfred Riedel über Max Weber führen konnte. Jean Strepp gab den unmittelbaren Anstoß. Im Zusammenhang der Korrekturen und notwendigen Einrichtungen des Buchmanuskriptes danke ich meiner Frau Chris und meinem Vater Helmut Seubert, daß sie den Mangel einer institutionellen Unterstützung kompensieren. Franziska Thron las die dilettierenden musikwissenschaftlichen Partien kritisch gegen, wofür ich ihr besonders herzlich danke.

Wie im Laufe seiner Argumentation deutlich wird, kann und will dieses Büchlein nicht mit den groß angelegten Einführungen und schon gar nicht mit den Close readings

Vorwort

zu Weber konkurrieren. Sein Akzent liegt auch weniger auf dem Entwurf ›Wirtschaft und Gesellschaft‹ als auf der Religionssoziologie und manchen früheren Weberschen Texten. Ich ziehe die historisch kritische Max Weber-Gesamtausgabe, eine bewundernswerte editorische Leistung, nur heran, wo ihr Textbestand wesentliches in der Sache hergibt, ansonsten halte ich mich an die alte Sammlung von Johannes Winckelmann, einerseits aufgrund ihrer leichten Zugänglichkeit, andererseits, weil sie selbst schon Forschungsgeschichte geschrieben hat.

Harald Seubert,
Nürnberg im März 2006

I. Vita als Tragödie in der Zeit

1. Konstanten und Probleme der Deutung

Der Philosophiehistoriker Hermann Glockner beschreibt in seinen Heidelberger Erinnerungen Max Weber als Abwesenden;¹ in den vielen Jahren der Erkrankung, die ihn vom akademischen Lehramt abschnitten und ihm zugleich eine Aura zuwachsen ließen, wie es regelmäßige Präsenz und Wirksamkeit schwerlich vermocht hätte, wurde er zum ›Mythos von Heidelberg‹. Aus der Rückschau haben exemplarische Theoreme, mehr noch Topoi seiner Theorie, wie ›Entzauberung der Welt‹ oder Werturteilsfreiheit, den Charakter eines Mythos der Moderne erreicht. Die Rezeption ist dabei noch immer zerrissen zwischen Geschichtswissenschaft und Sozialwissenschaften. Weber selbst berührt, von Haus aus Nationalökonom, gleichermaßen historiographische Dimensionen und juristische. In seinem wissenschaftstheoretischen Zuschnitt ist er für den Philosophen von höchstem Interesse. Untrennbar freilich scheint das Werk vom Leben: nicht in dem Sinne, als sei es auf die Vita zurückzuführen oder als sei Webers Theoriebildung im Inneren abhängig von seiner Persönlichkeit, bis hinein in pathomorphe Züge. Es ist aber auch nicht zu übersehen und erst recht nicht zu ignorieren, daß Webers Leben den Erwartungen, die man an eine kontinuierlich sich entfaltende Gelehrtenexistenz ohne dramatische Unterbrechungen richten mag, geradezu zuwiderläuft. Wenige Jahre nur hat er das akademische Lehramt gemäß dem Pflichtenkreis des Hochschullehrers aktiv wahrnehmen können; einem durchaus verhaltenen akademischen Start folgt aus der großen Depression heraus eine immer einflußreichere hintergründige

¹ Glockner, Hermann: *Heidelberger Bilderbuch*. Erinnerungen. Bonn 1969, S. 100 ff.

Präsenz, als Gutachter, Rezensent, begnadeter Polemiker, zunehmend auch durch sporadische Auftritte auf Kongressen und sogar als politischer Redner instrumentiert. Daneben gab es Freundschaften, durch die Weber nach außen wirkte. Manche von ihnen endeten mit dramatischen Abbrüchen, andere hielten lebenslang an. Sie waren zumeist spannungsbeladen, zugleich aber geprägt von einem höchst intensiven Austausch; neben Werner Sombart, gegen dessen zunehmend literatenhaft feuilletonistische Arbeit Weber aus seinem Szientismus heraus grundsätzliche Bedenken entwickeln mußte, ist vor allem der Theologe Ernst Troeltsch zu nennen, dessen religions- und konfessionsgeschichtliche Arbeiten Webers Sicht auf den okzidentalen Rationalismus nicht unwesentlich beeinflussten. Und es gab universalhistorische Gelehrtenexistenzen, eher aus der Prägung des 19. als des 20. Jahrhunderts, wie den Althistoriker Eduard Meyer, denen Webers Oeuvre viel verdankt. In seinen letzten Lebensjahren tritt Weber, scheinbar wie Phönix aus der Asche, wieder an die Öffentlichkeit: vorbereitet durch die synthetisierende Produktivität des Spätwerks, das die wissenschaftskritischen Bedenken überwindet und in dem auch der interkulturelle Aspekt zentral in der Thematik und methodisch hervortritt. In den wenigen Semestern, in denen er zuerst in Wien, später in München wieder sein akademisches Lehramt innehat und in hoch komplexen, dramatisch beschleunigten politischen Verwerfungen am Kriegsende grundsätzlich, aber auch als Kommentator und Agitator der Tagesereignisse von sich reden macht, strahlt er kometenhaft auf. Daß auf Enthusiasmus und Manie erneut eine Depression gefolgt sein würde, meinen medizinische Diagnostiker, die Webers unpublizierte Aufzeichnungen nach seinem Tode in Augenschein nahmen. Dem wohl wichtigsten von ihnen, Karl Jaspers, verschob sich das Format seines

Weberbildes wiederholt.² Es changierte zwischen epochaler Größe und wissenschaftlichem sowie lebensrationalen Vorbild und pathologischem Phänomen; was dem Gegenstand nur angemessen ist. Dem verfrühten Tod im Münchener Frühsommer 1920, der vielleicht nicht ganz ungewollt war, läßt sich im nachhinein die Signatur eines Abbruchs auf dem Höhepunkt des Erfolges abgewinnen. Weber selbst hegte Befürchtungen, daß es ihm nur gegeben sei, für Augenblicke hinzureißen, daß er aber kaum geeignet wäre, das beharrliche, oft glanzlose Geschäft des akademischen Lehrers Tag für Tag zu verrichten; vom »beharrlichen Bohren dicker Bretter«, als das er den »Beruf des Politikers« beschrieb, nicht zu reden.

So sehr sich Weber zeitweise für hohe und höchste politische Ämter zu empfehlen schien: es kam letztlich nicht dazu, und er scheint die sich bietenden Kairoi nicht gesucht zu haben.

So zahlreich und unterschiedlich die vielfachen Referenzen auf Weber sind, so viel Anregung noch immer von ihm ausgeht, ein großes magistrales Werk hat er nicht abgeschlossen. »Wirtschaft und Gesellschaft« war als solches angelegt, ein Grundriß der Weberschen Wissenschaft vom Menschen,³ die zwischen den Disziplinen und ihren Wissenskulturen die Schwebel hält, doch blieb das Opus magnum Fragment, aus dem Nachlass von der Witwe ediert, wobei die originäre

² Aus den noch unpublizierten Aufzeichnungen, aber auch aus Anspielungen von Jaspers, in denen von Weber nicht explizit die Rede ist, in denen er aber im Hintergrund steht, zitiert Radkau, Joachim: *Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens*. München 2005, S. 840 ff.

³ Für diesen Aspekt haben die Arbeiten von Wilhelm Hennis sensibilisiert. Hennis, Wilhelm: *Max Webers Wissenschaft vom Menschen*. Neue Studien zur Biographie des Werks. Tübingen 1996.